

Galleria Gusto ed Ernesto Graeser, Ascona-Monte Verità

Die Rede von der „Künstlerkolonie Monte Verità“ schien lange eine beschönigende Phrase ohne wirklichen Gehalt zu sein. Waren denn die Gründer-Siedler Künstler? Haben sie irgendwelche Kunstwerke von Bedeutung geschaffen? Nein. Mit *einer* Ausnahme: Gusto Gräser, dessen Ölgemälde *'Der Liebe Macht'* von 1899 heute im Museum Casa Anatta hängt. Gusto hatte zwar damals die Malerei schon aufgegeben, und doch blieb sein Auftritt auf dem Berg nicht ohne Folgen. Denn er zog seinen jüngeren Bruder, den Kunstschüler Ernst Heinrich Graeser (1884-1944), zum Monte Verità, und nach einer gemeinsamen Ausstellung 1906 in Locarno machten sie 1907 eine zweite auf dem Berg, im Haus von Karl.

Damit schien es dann sein Bewenden zu haben. Dass dem nicht so war, belegt ein Zeitungsaufsatz, der 1912 ausgerechnet in USA erschien, in einem Städtchen namens Hermann, das deutsche Siedler nach Hermann dem Cherusker benannt hatten. Darin lesen wir von dem Besuch eines deutschen Schriftstellers und Redakteurs unter dem Titel 'Bei den Askonesen' u. a. das Folgende:

Es war ein sonniger Nachmittag. Eine kühle Brise weht über Berg und See. Als wir wieder bei einem stallähnlichen Steinhaus rasten, frappt uns ein Schild „Gemäldesammlung“ in ziemlich ungelassenen Zügen, das auch noch etwas windschief an dem noch windschieferen Hause hing. Hier hatten wir kein „Museum“ erwartet, und als wir etwas Umschau halten, bemerken wir einen Kolonisten, der in dem bereits oben erwähnten Anzug in einem kleinen Garten arbeitete, in dem er sein Gemüse zog. Der Kolonist war ein Deutscher und wir erklärten ihm, das Museum besichtigen zu wollen. Auf unseren Zuruf kam er näher, rothe Pfirsichblüthen lagen in dem langen Haar. Gegen einen Obolus von 50 Centesimi öffnete sich die sonderbar beschlagene Thüre, die das „Heiligthum“ vor den neugierigen Blicken Unberufener und Spötter schützte. Man sah auf den ersten Blick, hier war überall der Dilettant an der Arbeit gewesen, der Dilettant von reinstem Wasser. Grelle Farbenwirkung und möglichst korrekte Linienführung war stets die ausgesprochene Tendenz, dabei merkte man immer wieder die Unsicherheit: die Hand hatte offenbar dem Willen des „Künstlers“ nicht gehorchen wollen. Unter den zwölf bis fünfzehn verschiedenen Bildern – mehr sind's nicht – die alle in einem sonderbaren Rahmen dort prangen, befindet sich eigentlich nur eines mit einer ausgesprochenen Idee. Es soll das Werden des Menschen symbolisch darstellen. Wir sehen die vier Lebensalter in einer baumreichen Gegend (Paradies?) in dem Kostüm, in dem sie Gott erschaffen hat, Naturmenschen vom Scheitel bis zur Sohle, die Vorbilder der Askonesen.

In einer Ecke steht eine künstlich sein sollende Schmiedearbeit, die Einrichtung einer Schmiede darstellend. Bei dieser Geduldsarbeit muß unbedingt die Langeweile zu Gevatter gestanden sein, sonst wäre ein solches Diminutiv einfach nicht möglich. Wir danken dem freundlichen Führer für seine originellen Erklärungen und wenden dem sonderbarsten

Museum, das wohl die Welt hat, den Rücken.

Aus C. Dransfeld: Bei den Askonesen. In: Hermanner Volksblatt, 26. Januar 1912

Der Kolonist, von dem berichtet wird, ist kein anderer als Karl Gräser. Wie er zu seiner Bildersammlung kam, lässt sich leicht nachvollziehen. In jener Ausstellung vom Winter 1906/7 waren zwar einige aber sicher nicht alle Bilder verkauft worden. Wohin mit dem nicht unbeträchtlichen Restbestand? Weder Gusto noch Ernst konnten die Bilder mit sich herumschleppen. Also wurden sie Karl übergeben, der nach dem Bau seines zweiten Hauses in seinem ersten genügend Platz hatte, die Gemälde unterzubringen und zur Besichtigung aufzuhängen. So konnte ihm, von den gelegentlichen Besuchern, ein kleiner Nebenerwerb zufließen. Und so entstand auf dem Monte Verità ein Museum, das man „Galleria Gusto ed Ernesto Graeser“ hätte nennen können. Es sollte das erste und einzige Museum in Ascona bleiben bis zur Gründung des Museo Comunale im Jahre 1921.

Der Besucher bezeichnet die Werke als dilettantisch – und bezeugt damit nur, dass er in Kunstfragen selbst ein Dilettant war, jedenfalls nicht auf der Höhe der Zeit. Denn was Ernst Graeser zeigte, entsprach dem Stil der damaligen Avantgarde, wie sie in Wien, Berlin, München oder Paris sich präsentierte. Van Gogh, Cézanne und Gauguin standen Pate, brachten „grelle“ Farben und verzichteten auf naturgetreue Nachbildung. Ernst Graesers Bilder erinnern an Macke oder Marc, sind im Stil verwandt den Hervorbringungen der „Brücke“ und des „Blauen Reiters“. Ernst hatte in München studiert und setzte seine Studien in Stuttgart fort bei den Professoren Landenberger und Keller und als Meisterschüler von Adolf Hölzel. (Siehe Ulrich Röthke (Hg.): 'Im Laboratorium der Moderne. Hölzel und sein Kreis.' Freiburg 2017)

Nur ein einziges Bild, sagt der Berichtersteller, habe eine ausgesprochene Idee. Es stelle symbolisch die vier Lebensalter dar. Dieses Symbolische verweist auf Gusto als Urheber, denn seine Zeichnungen und Gemälde sind durchweg symbolisch. Das bloß Faktische interessierte ihn wenig. Er suchte die Idee, er malte Ideen. Mutter Grossika erzählt in ihrem Tagebuch, bezogen auf ihren Aufenthalt von 1906/7:

Nach Ernstens Ausstellung in Locarno machten wir zusammen eine Ausstellung mit an die 40 Bildern. Ernst hatte viel zu tun, bis er den Raum für seine Ausstellung praktisch und gut gestaltet hatte. Durch die Ausstellung hatten wir auch viele Besucher; in einem Monat sind 50 bis 60 Billets à 50 Centimes verkauft worden. ...

Die Wintermonate brachte Gust seine Zeit in München zu. Ernst kam Mai 1907 zu seiner dritten Stellung [Musterung], wurde frei und machte dann einer Schweizer Reise mit selbsterworbenem Geld. Er verkaufte die "Ruine" an Schneiders, an Schriftsteller Hesse das zweite und an Dr. Brupbacher ein drittes Bild. Er malte am Bodensee viel, von denen er auch zwei kleinere Bilder verkaufen konnte. Gustens Bild "Erfüllung" haben wir auch kommen lassen und haben ihm einen Platz in Ernstens Ausstellung gegeben.

Es hat also zwei Ausstellungen gegeben: die erste in Locarno in der Galerie des befreundeten Malerehepaars Wagner-Grosch, die zweite offenbar auf dem Monte Verità, im Ersthaus von Karl, in der heute noch bestehenden, wenn auch erweiterten Casa Bambu. Für diese zweite Ausstellung wurde auch ein Bild von Gusto herbeigeschafft, „Erfüllung“ genannt. Dabei dürfte es sich um die Darstellung der Lebensalter gehandelt haben. Übrigens bestätigt Grossika sogar den Eintrittspreis: 50 Centimes oder Centesimi. Er war noch 1912, fünf Jahre später, der gleiche geblieben.

Mit dieser Sammlung (und der zeitweiligen Anwesenheit des malenden Ernst) war ein künstlerischer Fixpunkt geschaffen, ein Eckstein gesetzt, der alsbald andere Künstler anzog. Wahrscheinlich schon 1906 bezog der Wiener Maler Gustav Schütt bei Karl Quartier. Er war auf dem Weg zu Diefenbach auf Capri. In Schütts Gefolge kamen ab 1909 auch seine Künstlerfreunde Anton Faistauer und Robin Christian Andersen zu längeren Sommer-aufenthalten nach Ascona, wohnten in Arcegno oder in der Mühle von Ronco. Der Bildhauer Ernst Wagner zog mit seiner Familie auf den Berg. Der Münchner Maler Richard Seewald siedelte sich an. Ihnen folgte der vagabundierende Konditorgeselle und Maler Georg Schrimpf mit seinem Freund Oskar Maria Graf. Sie verdienten ihren Unterhalt mit Gartenarbeiten bei Karl. Aus dem Rheinland kamen die Maler Heinrich Maria Davringhausen und Carlo Mense. Von da an und erst recht mit dem Krieg riss der Zustrom von Künstlern nicht mehr ab: Arthur Segal, Otto und Adya van Rees, Hans Arp, Sophie Taeuber, Lou Albert-Lasard, Marcel Janco, Hans Richter, die Werefkin, Jawlensky...

Sie kamen nicht ins Sanatorium und nicht wegen des Sanatoriums, sie kamen, weil die Gräsers mit ihrem antimilitaristischen, antiautokratischen Widerstand eine Insel der Freiheit und Menschlichkeit geschaffen hatten. Hermann Hesse fand hier seine „Trauminsel“, Ernst Bloch „eine schöne Nebenerde“, Emil Szitty den „Hort der pazifistischen Bewegung“.

Mit Labans „Sonnenfest“ vor der Grotte Gusto Gräsers feierten sie im August 1917 ihre künstlerische, geistige und politische Zusammenkunft: Tänzer, Maler, Dichter, Philosophen. Geeint in der Absage an die herrschenden Mächte, jenseits der Kriegsparteien, jenseits auch der Weltanschauungsparteien. „Anational“ nannte sich der Kongress, dem im Frühjahr ein anderer über „Tiermord und Menschenmord“ vorangegangen war. So jedenfalls lautete der Titel des Vortrags von Magnus Schwantje, einem Mitschüler Gräsers auf dem Himmelhof von Diefenbach. Auch die Wiener Maler aus dem Kreis der Neukünstler um Schiele und Kokoschka waren Diefenbachverehrer gewesen. Die geistige Ausrichtung der Gräserbrüder war bekannt, war klar und eindeutig, sie machte den „Monte Gusto“ zum Gegenpol der großen Mordmaschine.

Es ist daher keine Frage: Die Künstlerkolonie von Ascona war keine Gründung des Monte Oedenkoven sondern des Monte Gusto. Als Siedler, als Künstler, aber mehr noch als Täter ihrer Gesinnung haben die Gräserbrüder, Gusto allen voran, sowohl ein literarisches wie ein bildnerisches Biotop geschaffen, das als der eigentliche, der schöpferische "Monte Verità" bezeichnet werden muss. Ihre Gemäldesammlung stellte dafür den sichtbaren Ausdruck dar. Zu ihr gehörte ein Schmiedewerk, das offenbar auf den gelernten Kunstschmied Gusto Gräser zurückgeht. Symbolisch gedeutet könnte man sagen, er habe dort eine Kunstschmiede eingerichtet, eine solche zwar, die zugleich eine Geistschmiede war.



Ernst Heinrich Graeser: Ansichten aus dem Tessin



Ernst H. Graeser: Abschied von Ascona, 28. Sept. 1911

Ein Zeugnis, dass der Monte Verità schon früh als Künstlerkolonie wahrgenommen wurde, gibt ein Artikel des Tostioaners Wladimir Straskraba vom 22. Mai 1907 im Züricher Tages-Anzeiger, in dem es heißt:

Bemerkenswert ist der Umstand, daß die zumeist aus Junggesellen-Haushalten bestehende

Vegetarier-Kolonie Ascona so viele künstlerisch (Malen, Musik, Gesang) und literarisch sich betätigende Mitglieder zählt, daß sie häufig auch als Künstler-Kolonie bezeichnet wird.

Im *Schweizerischen Künstler-Lexikon* von 1905, redigiert von Carl Brun, steht zu lesen:

Gräser, Ernst, Maler, geb. in Kronstadt (Brassow Corono) in Siebenbürgen. Er studierte erst Architektur, widmete sich aber später der Malerei, deren Studium er in München oblag. Seit 1903 hat er sein Domizil in Ascona, wo er bereits früher wiederholt vorübergehend sich aufhielt.

C. v. Schmidtz

Die Witwe von Dr. Ernst Wagner, Maler und Bildhauer aus Graz, erinnert sich, bezogen auf die Jahre 1910 bis 1913:

Ernst reiste im September 1910 nach Ascona ... Man stand überwältigt vor dieser Aussicht über Hügel zum blauen Lago Maggiore mit seinen Bergen. Da sollten wir wohnen – es war ein Märchen. Neben uns wohnten in einem Weinberghaus Bock von Wülfigen, mit denen wir bekannt wurden. Auf der anderen Seite der einst ungarische Oberleutnant Karl Gräser mit seiner Frau Jenny, ehemalige Konzertsängerin. Sie gingen in weissen Leinenkitteln, mit langen Haaren, liebe Menschen, die alles selbst erzeugten in ihrem Garten, fast ohne Geld lebend.

Der Berliner Bildhauer Max Kruse, der zwischen 1904 und 1910 immer wieder zu längeren Aufenthalten auf den Berg kam und dort selbst eine Künstlerkolonie begründen wollte, bestätigt: "Es herrschte ein ausgesprochen künstlerischer Geist auf Monte Verità".

